

stand darauf. Tom schob verdutzt seine Brille auf dem Nasenrücken nach oben. »Diese Nachricht ist meine letzte Hoffnung. Nur *eine* Person auf der Welt kann mir noch helfen – du!«

Tom blickte auf und schaute sich um. Wollte ihm da jemand einen Streich spielen? Falls ja, war es der denkbar schlechteste Zeitpunkt. Wenn man seinen Goldfisch begraben muss, ist einem nicht nach Scherzen zumute. Aber außer ihm war niemand im Garten.

Tom wandte sich wieder der Postkarte zu und las weiter. »Sprich mit niemandem darüber. Schon gar nicht mit Richard. Es geht um Leben und Tod! Mach dich in acht Jahren auf den Weg zum Hotel 13. Suche die Kiste. Finde Zimmer 13.« Statt einer Unterschrift stand nur ein Buchstabe da: »M«

Tom schaute sich erneut um. Irgendwie hatte er das Gefühl, dass ihn jemand beobachtete. Doch es war niemand zu sehen.

Während er seinen Goldfisch unter dem alten Baum begrub, überlegte Tom, wer ihm diese mysteriöse Nachricht geschrieben haben könnte – eine Nachricht, die ihn die nächsten acht Jahre nicht mehr loslassen sollte ...

Tom öffnete die Augen und fuhr sich mit der Zunge über die Lippen. Sie schmeckten salzig. Das Meer musste zum Greifen nah sein. Und nicht nur das Meer, auch das ominöse Hotel 13. Sicherheitshalber tastete Tom über die Tasche seines Kapuzensweaters.

*Sie ist noch da*, stellte er erleichtert fest.

Die Postkarte steckte in einem Umschlag, der leise knisterte, als Tom über den orangefarbenen Stoff des Sweaters strich.

Bis heute wusste Tom nicht, was es mit der Karte auf sich hatte – geschweige denn, wer »M« war. Zuerst hatte er vermutet, dass seine Mutter die Karte in die Kiste gelegt und vergraben hatte. M wie Mama, M wie Marion.

Doch diesen Gedanken verwarf er bald wieder. Erstens war es nicht ihre Handschrift, zweitens kannte sie keinen Richard, und drittens hätte sie es keine fünf Minuten ausgehalten, ohne eine Anspielung auf die Postkarte zu machen. Schon gar nicht acht Jahre lang.

Nein, seine Mutter hatte die Nachricht nicht geschrieben. Aber wer dann? Es musste jemand gewesen sein, der Tom kannte. Und zwar so gut, dass er gewusst hatte, wo Tom seinen geliebten Goldfisch begraben wollte.

Wer auch immer dieser Jemand war – er war Tom nicht mehr aus dem Kopf gegangen. In all den Jahren, die seither vergangen waren, hatte Tom sich immer wieder gefragt, wer ihm die geheimnisvolle Botschaft geschrieben hatte. Ihretwegen hatte er das Hotel 13 ausfindig gemacht – ein in den Dünen, direkt an der Atlantikküste gelegenes Strandhotel, in dem schon seit über hundert Jahren Badegäste ihre Ferien am Meer verbrachten.

Auf der Internetseite des Hotels hatte Tom dann entdeckt, dass eine Urlaubsaushilfe gesucht wurde. Das war *die* Gelegenheit! Prompt hatte er sich auf die Stellenanzeige beworben und auch eine Zusage erhalten. Und jetzt – ein halbes Jahr danach – saß er im Auto neben seiner Mutter, die nicht nur ihre Zustimmung zu seinem Ferienjob gegeben hatte, sondern ihn auch persönlich zum Hotel 13 bringen wollte.

Tom konnte es kaum erwarten, seinen ersten Ferienjob anzutreten. Und herauszufinden, wer dieser geheimnisvolle M war und warum er Toms Hilfe brauchte. Tom hatte es sich in den Kopf gesetzt, diesem Jemand zu helfen, dessen letzte Hoffnung die alte Postkarte gewesen war. Und wenn Tom sich einmal etwas in den Kopf setzte, dann zog er es auch durch.

»Noch fünf Kilometer«, verkündete Toms Stimme aus dem Navi.

»Kann man diese Stimme auch mal irgendwie

abstellen?«, fragte Marion Kepler gespielt genervt.

»Hey, bald ist es das Einzige, was du von mir hast«, konterte Tom, verschränkte die Arme vor der Brust und tat so, als ob er total beleidigt wäre.

»Die dummen Sprüche?«, meinte seine Mutter, beugte sich vor und gab vor, das Navi ausschalten zu wollen. Doch selbst wenn sie es tatsächlich vorgehabt hätte – sie hätte nicht einmal geahnt, welchen der vielen Schalter und Knöpfe sie hätte drücken müssen. Toms Navigationsgerät, Marke »Eigenbau«, sah fast schon gefährlich aus mit seinen Drähten und Kabeln. Um dem technischen Unikum eine persönliche Note zu verleihen, hatte er am linken Rand eine Bilderleiste mit Schnappschüssen von sich angebracht. Marion Kepler musste jedes Mal lachen, wenn sie die Grimassen sah.

»Pass auf!«, rief Tom plötzlich.